

Prämierung ausgewählter Texte für das Jugendrotkreuz

Am 24. November lud HD August Neubacher, der Bezirksleiter des Jugendrotkreuzes, ins Schulzentrum zur feierlichen Prämierung der Texte eines Schreibbewerbes zu Bildimpulsen mit humanitärem Inhalt. Alle Nominierten erhielten Sachpreise.

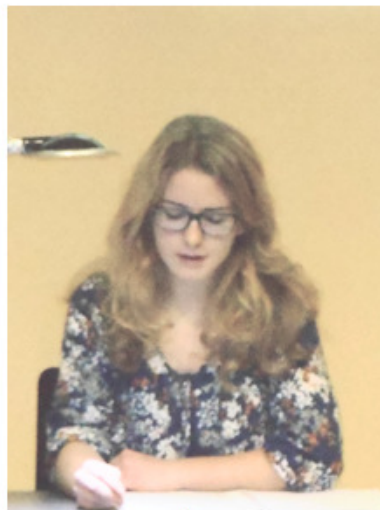
Schülerinnen und Schüler von neun bis sechzehn Jahren aus verschiedenen Jahrgängen – quer über den Bezirk – präsentierten ihre Textbeiträge. So verschieden diese auch waren, die Auswahl konzentrierte sich auf ein Bild der Freundschaft zwischen zwei Mädchen unterschiedlicher Hautfarbe als Anregung für die Erzählungen.



Eine unabhängige Jury hatte aus den fast fünfzig recht gelungenen Beiträgen der BORG-SchülerInnen je zwei Preisträgerinnen nominiert: **Laura Raab-Obermayr** und **Sophia Wakolbinger** für die 5c, **Melanie Forsthuber** und **Selina Hinterhölzl** für die 6d. Die ÖJRK-Jury vergab schließlich an Laura und Melanie den jeweils ersten Preis.



Laura



Melanie



Selina

Berührend war nicht nur jede einzelne Geschichte, sondern auch das gemeinsame Bild aller Teilnehmenden. Selina Hinterhölzl hat mit ihrem Gedicht, das alles vorher Gelesene nochmals inhaltlich vereinte, den Schlussapplaus nicht nur für sich, sondern vor allem für die gute Sache wirklich verdient. Immerhin geht es hier um die Botschaft und nicht um die Preise.



Alle PreisträgerInnen aus VS, NMS und dem BORG Grieskirchen. – Foto: A. Neubacher.

Wir gratulieren herzlich!

Die Texte der vier BORG-Preisträgerinnen können auf den folgenden Seiten nachgelesen werden.

(zu Bild 2)

Von klein auf

Auf diesem Bild seht ihr Ylvie und Lena, also meine beste Freundin und mich. Ich kann mich noch genau an diesen Tag erinnern, es war mein allererster Tag im Kindergarten. Schüchtern wie ich war, versuchte ich mich hinter den Beinen meiner Mutter zu verstecken. Meine Neugierde verleitete mich jedoch dazu, ab und zu hervor zu blinzeln. „Hallo, also du bist die kleine Lena, ja? Dir wird es hier bestimmt gefallen, du kannst dir auch schon einen Platz in der Garderobe aussuchen“, erklärte mir die Kindergärtnerin, während ich vor Nervosität zitterte. Als meine Mutter sich dann von mir verabschiedete und den Raum verließ, verbesserte sich meine Lage nicht gerade, ich fühlte mich wie nackt. Stocksteif bewegte ich mich letztendlich fort, um den freien Platz neben einem dunkelhäutigen Mädchen zu ergattern. „Hallo, ich bin Ylvie, und du?“, fragte mich das Mädchen. Aus welchem Grund auch immer, ich fühlte mich von Anfang an wohl in ihrer Gegenwart und meine Nervosität war wie vom Erdboden verschluckt. Meine Antwort hielt ich kurz und knapp: „Lena.“ „Bist du auch neu hier? Weißt du, ich bin bereits fünf Jahre alt, habe aber noch nie einen Kindergarten besucht“, meinte sie mit strahlendem Gesicht, offensichtlich schon ganz aufgeregt. „Ehrlich? Ich bin erst drei Jahre, aber Mama hat gesagt, ich muss nur mehr siebenmal schlafen, dann bin ich schon vier! Aber warum warst du noch nie im Kindergarten?“, wunderte ich mich und erzählte stolz von meinem älteren Bruder, der stets im Kindergarten war. Ihr freundliches Lächeln erlosch und sie sagte: „Ich war zuhause in Nigeria. Ganz genau kann ich mich leider nicht mehr daran erinnern, da ich noch ein kleines Baby war. Papa erzählt mir aber immer wieder, wie gut es uns dort gefallen hat. Leider mussten wir wegziehen, ganze drei Jahre hat es gedauert.“ Staunend betrachtete ich sie, denn für mich war es damals eine unvorstellbar lange Zeit, immerhin existierte ich nicht viel länger. „Aber warum musstest du denn weg, wenn es dort so schön war? Wo seid ihr denn hingereist, hat es Spaß gemacht?“, sprudelte es aus mir. Ihre Fröhlichkeit war nun nahezu verschwunden, was mich natürlich stark wunderte. Ich konnte es auch kaum besser wissen, denn ich kannte Reisen nur als wirklich spaßige Erlebnisse, so wie sie meine Großeltern und Eltern schilderten. Betrübt gab sie mir Antworten: „Ehrlich gesagt, weiß ich es nicht so genau, Mama und Papa meinen, dass ich es noch nicht verstehen würde. Die Reise war – naja, wenn ich ehrlich bin, mag ich Reisen nicht so gerne, man hat ständig Hunger und ist müde. Wir wollten nach Europa und sind nun auch hier angekommen.“ Ich war schon ziemlich enttäuscht über diese Antwort, schließlich hatte ich mir eine spannende Geschichte von einer aufregenden Tour erwartet.

Nach einiger Zeit versammelten wir uns und sangen Kinderlieder wie „If you’re happy and you know it, clap your hands“, spielten Lego, malten ein paar Bilder, also was Kinder halt so machen. Jedoch taten wir von nun an alles gemeinsam: Ylvie und ich waren ein tolles Team. Von da an gingen wir durch dick und dünn und waren unzertrennlich. Sogar die Brücke nahe dem Eingang des Kindergartens wollten wir nicht mehr ohne die andere überqueren. (Meine Mutter fotografierte uns heimlich.)

Auch heute sind wir noch sehr gute Freundinnen geblieben und mit der Zeit habe ich auch langsam begriffen, was Ylvie durchgemacht hatte.

JRK-Schreibwettbewerb 2015:
Wakolbinger Sophia, 5.c - BORG Grieskirchen

(zu Bild 3)

So wie wir sind

Jedes Land hat seine eigenen Farben,
die die Menschen auf der Haut tragen.
Verspottet werden deswegen viele,
deshalb entstehen auch so manche Kriege.

Egal ob schwarzs, weiß oder gelb,
egal ob mit oder ohne Geld,
egal ob Frau, Kind oder Mann,
darauf kommt es nicht an.

Stumm, taub oder blind,
wissen sollte jedes Kind,
jeder ist perfekt,
so wie wir sind.

Solange Menschen nicht am Aussehen bestimmen,
werden wir auch ein Stück Frieden gewinnen.
Hauptsache ist,
bleib' so, wie du bist!

(zu Bild 1)

Wenn ich dieses alte Bild von uns nun dort neben dem Sarg liegen sehe, muss ich wieder an dieses unvergleichbare Gefühl denken. Dieses Gefühl von reinem Glück, dass deinen ganzen Körper durchfährt und dich lauthals lachen lässt. Dieses Gefühl, dass du in diesen Momenten gegen nichts auf dieser Welt tauschen würdest. Mich überkommt ein Lächeln. Einerseits stimmen mich diese Erinnerungen an die alten Zeiten traurig, da ich meine damaligen besten Freunde, nachdem wir die Schule abgeschlossen hatten und getrennte Wege gegangen waren, so gut wie gar nicht mehr gesehen habe. Andererseits bin ich selbstverständlich froh, diese einzigartigen Augenblicke mit ihnen erlebt haben zu dürfen.

Und so ist das Leben nun mal, Menschen kommen und gehen, lassen schöne oder vielleicht schmerzhaftere Erinnerungen zurück. Und irgendwann sterben wir alle und werden uns nie wieder begegnen. Oder vielleicht doch? Wer weiß.

Aber ich schweife ab. Auch wenn sich diese Geschichte in einer gewissen Weise mit dem Tod beschäftigt, möchte ich zum Leben zurückkehren.

Damals in der Schule gab es auch diese dunklen Momente. Momente, in denen man das Gefühl hatte, in einem elends langen Tunnel zu stecken, ohne einen Ausgang. Ohne jegliches helle Licht, welches das nahende Ende dieses Tunnels angekündigt hätte. Und wenn du versucht hast, verzweifelt umzukehren, um aus diesem beängstigenden Tunnel zu flüchten, bist du gescheitert, da es keinen Weg mehr zurückgab.

Das war die Zeit, bevor ich meine besten Freunde kennen lernen durfte. Ich war dauernd allein, und fühlte mich von der Dunkelheit gefangen. Ich hatte Angst, aus diesem ewigen Teufelskreis nicht mehr hinaus zu kommen. Die einzigen Menschen, mit denen ich zu diesen Zeiten redete, waren meine Familie und mein Therapeut, zu dem mich meine Mutter schickte. Meine wunderbare Mutter. Sie war wirklich eine bewundernswerte Frau, und ich hasste es, wenn sie sich meiner wegen so viele Sorgen machte. Deshalb versuchte ich auch dauernd Freunde zu finden und mich anzuschließen. Aber das war leichter gesagt als getan. Bis zu dem Tag, an dem sich alles zum Guten wendete. Der Tag, an dem endlich ein paar Sonnenstrahlen vom Ende des Tunnels zu mir durchdrangen.

Es war ein eiskalter Tag im Jänner. Und mir musste ein Schulbuch aus meiner Tasche gerutscht sein, denn als ich nach der Schule auf dem Weg zum Bus war, rannten mir drei Kinder hinterher und riefen meinen Namen. Ich weiß bis heute nicht, warum sie wussten, wer ich war, denn ich war eines dieser unsichtbaren Kids, mit denen niemand zu tun haben wollte, jedenfalls fühlte ich mich so. Naja, ich werde wohl nie erfahren, woher sie mich kannten, denn ich hinterfragte dies komischerweise nicht, ich war einfach nur heilfroh, dass ich dieses Buch verloren hatte und sie es gefunden haben. Als sie es mir schließlich überreichten, stellten sie sich mir vor, grinsten mich breit an und fragten mich, ob ich mit ihnen etwas unternehmen wollte. Natürlich sagte ich ja und seither waren wir unzertrennlich. Dank ihnen lernte ich mich selbst zu schätzen. Und sie wiesen mir den Weg aus dem Tunnel. Ich durfte solch wunderbare Augenblicke mit ihnen erleben, von denen ich davor nicht zu träumen gewagt hatte. Und am schönsten war es zu sehen, wie sehr sich meine Mutter für mich freute. Weil es mir endlich gut ging.

Jetzt sehe ich die drei endlich wieder. Leicht gebückt und ihre Haut von feinen Falten überzogen. Auch wenn es mich traurig macht, sie weinend vor dem Sarg stehen zu sehen. Vor meinem Sarg. Aber es macht mich so verdammt glücklich, dass sie heute da sind. Denn das ist der endgültige Beweis für mich, dass Freunde für immer sind und dich auch zu deinem nächsten großen Abenteuer begleiten, dem Tod.

(zu Bild 6)

Weltbild

Alles dreht sich um Macht und Geld,
Große Konzerne beherrschen die Welt.
Reiche werden reicher, Arme werden ärmer,
Die Umwelt verschmutzt, das Klima wird wärmer.

Religionen können die Welt nicht heilen,
Erwachsene Menschen wollen nicht teilen.
Wir glauben, wir hätten es selbst in der Hand,
Doch geboren wird man per Zufall im Land.

Jedes Land klingt gleich, wenn Kinder lachen,
Sie lernen am schnellsten Kulturen und Sprachen.
Darum fördert die Jugend und denkt dann daran,
Dass die Zukunft der Welt mit einem Kind begann!

